



Abend-

Zeitung.

216.

Donnerstag, am 9. September 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Verzweiflung und Trost.

Ich wandle, Herr, auf argen Wegen;
Denn abwärts geht mein schneller Lauf,
Der Sünde finstern Reich entgegen
Und kein Erretter hält mich auf.

Es spricht die Stimme im Gewissen,
Bemunft ermahnt zu Widerstand;
Doch, wie im Strudel fortgerissen,
Greift nur nach Strohhalme meine Hand!

Ich weiß, ich stürz' in mein Verderben;
Doch ach! es ist um mich gethan,
Denn all' mein Sorgen und Bewerben
Bringt nimmer mich auf eb'ne Bahn!

So muß ich elend denn verzagen,
Da jede morsche Stütze bricht,
Einmal so weit vom Sturm verschlagen
Ist keine Rückkehr zu dem Licht! —

O, halte ein! mit Deinen Klagen,
Du armer Sünder, tief gebeugt!
Denn aus der Kindheit frohen Tagen
Ein freundlich Bild zu Dir sich neigt.

Das lächelt Dir mit sanften Blicken
Und gießt Dir Trost in's kranke Herz,
Sein mildes Wort wird Dich erquickten
Und bannen diesen wilden Schmerz.

Du wardst der Lust der Welt zur Beute
Und endlich der Verzweiflung Raub;
Doch Christkind, das Dich einst erfreute,
Ist nicht für Deine Leiden taub.

Es ist für Dich zum Freund erstanden,
Der, trotz dem Abfall treu Dir blieb,
Und fest Dich hält mit chr'nen Banden,
Dem hange an und hab' ihn lieb!

So wird das kranke Herz gesunden,
Die Sünde Deine Nähe flieh'n,
Und Himmelsfrieden, nie empfunden,
Als Gast in Deinen Busen ziehn!

C. v. S—ja.

Bruderherz.

(Fortsetzung.)

Ha! Bruderherz, willkommen! — rief ihm freudig die ganze Gesellschaft entgegen. Der alte Tom Hidder aber nahm ihn treuherzig bei der Hand und schüttelte sie ihm mit Rührung: Gelt, alter Willy! das waren Bluthunde, die Irokese! Wärest Du nicht ein so tüchtiger Schütze gewesen, ich hätte Sanct Lucia nimmer gesehen!

Laß das, Du kahle Ratte! Wer weiß, ob's mich nicht reuen sollte um den Schuß Pulver damals!

Bei Gott, nein, Bruderherz! Ich vergeß' Dir's nie in meinem Leben, was Du an mir gethan! Oft hab' ich die Brust kühn dem Tode geboten, hab' mit Wind und Wellen und mit Feinden gekämpft zu vielen Malen, hab' nie besonders zärtlich mit meinem Leben umgefahren, aber, weiß Gott! wenn Einem so das Messer an der Kehle sitzt, da ist ein Freund in der Noth ein Engel des Himmels! — Da, trink, Willy! trink!

Der Irokese soll leben, der arme Teufel! Du hast ihm — denk' ich — sein Gelüste vertrieben für

all seine Tage! — Ein lautes Gelächter der Gesellschaft belohnte den Wis.

Froh, lustig! sag' ich Euch, Ihr wackern Bursche! wir sind des Königs brave Soldaten! — begann Tom wieder und war heiterer noch als früher — Wir müssen nicht die Ohren hängen lassen wie nasse Hunde! He, Hakon! Du Norrickseele, Du! was sitzt so duckmäuserig hinter'm Tische?

Der Gefragte, ein junger, schöner Mann, achtete nicht darauf; nun wie vor trieb er schweigend starke Tabakwolken gegen die Decke. Schwermuth lag in seinen großen, brandschwarzen Augen und ein unendlich wehmüthiger Zug um den feinen Mund bezeugte, daß er Etwas auf dem Herzen habe. Nachsinnend stützte er sein Haupt auf den kräftigen Arm; wohl mochte er wenig achten der heitern Rede der Kameraden, und fern schweifen mit seinen Gedanken. Im Auge schien oft eine heimliche Thräne aufzusteigen und ein wehmüthiges Lächeln spielte dazu über seine Züge, als ob er zurückdächte an etwas Wunderholdes.

Du flauer Bursche! bist doch sonst wie Quecksilber! sind Dir auch einmal die Rücken los im Brandkopf! — Hab' ich's Dir nicht schon oft gesagt, die Mäd'el laß mir, — sie führen Dich so lange an der Nase herum, bis sie so schief geworden wie hinten das Bogspriet. Bist verdorben für einen Seemann, wenn die Liebe Dein Kompaß ist, sie führt Dich an Klippen und Sandbänke. Der Seefahrer muß frei seyn im Herzen und Willen, nichts muß ihn binden an's falsche Festland; war auch einmal so ein schwindsüchtiger Mondnarr! Aber das Mäd'el hat mich kurirt für all' meine Tage; ich fuhr damals mit Capitain Kluck eben nach Neufoundland, wohl dacht' ich den ganzen Weg an meine Jenny, sah träumend hinaus in die stille Nacht und seufzte ihren Namen bis mir die Augen übergingen. — Wie war ich in dulci júbilo als wir zurückfuhren in unsere alte Welt; ich hatte manch schönes, seltsames Stück eingehandelt für sie, Perlmuscheln und Korallenblüthe und viel solch Plunderzeug. Noch erinnere ich mich an den Abend, da wir zuerst Englands Küste wiedersehen; der Vollmond ging riesengroß — eine glühende Scheibe, über dem Meere auf, ich saß oben im Mars und schaute durch's Fernglas mich fast blind hinüber nach Ost; endlich da webte es im Nordlichte, zuerst winzig klein, dann größer und größer, bald sah ich einen breiten, weißen Nebel liegen über dem weißschäumenden Meere, das Guckglas fiel mir aus der Hand, ich jubelte: Land! Land! und wußte nicht, ob ich weinen sollte oder lachen, der

Athem blieb mir aus. Am nächsten Morgen lag's da vor uns — unendlich, Albion's Küste, ich winkte hinüber mit Hut und Tuch, es war noch Meilen weit, ich kindische Seele dachte nicht, daß sie mich nicht sehen konnte. Das Schiff ging mir zu langsam, ich hätte ihm Flügel wünschen mögen; gegen Abend endlich kamen wir auf's Land; ich stog zu ihr. Ha, ha, ha, ha! die Zeit war ihr zu lang geworden um mich, sie ließ sich trösten von einem tüchtigen Kerle; ich wurde zuerst rasend, aber sie war so artig und wollte mich auch herzen; da warf ich ihr die Siebensachen, die ich mitgebracht für sie, in's Gesicht, und hui! — stach ich wieder hinaus in die See. Da ging mir Seemann's Leben erst auf. Lebe hoch, meine süße Lady! — Lachend brachte die Gesellschaft den Toast; mit einem Zuge von Hohn und Lächeln, das für den Scherz zu bitter war, stieß Shepherd an, daß der Punsch ausspritzte, und trank dann im lächen Zuge das Glas bis zur Reige aus; Hakon aber lief ein mitleidig Lächeln über das Gesicht, man sah es ihm an, daß er sein Herz auf fester'm Grunde vor Anker wußte.

Wie ich Dir sage, Hakon! hau' die Laine ab und reiß' Dir den Angelspiß aus der Brust! Bist ein gutes Blut! Es wäre Schade um Dich, Jammerschade, wenn Dich das Weibsvolk verlockte in die Untiefen, wo Du sitzen bleibst, ein elend Brack! Schlag' Dir die tollen Gedanken aus dem Kopfe!

Die Mäd'el sind trüglich wie Wind und Wetter,
Drum laß Du den Plunder — mein lieber Herr
Wetter!

Die lustigen Brüder fielen ein in den Chorus und Alle sprachen von Liebeglut und Weiberuntreue. Bruderherz war unterdessen aufgestanden und hinausgeschlichen aus dem Kreise.

Die Pest über mich! — fuhr der Sergeant auf, als er es bemerkte — Hab' wieder vergessen in meiner Schwachhaftigkeit, daß diese Flausereien dem da das fleche Blut wecken im Herzen. Es thut mir leid, weiß Gott! daß ich ihm wehe gethan in meiner Unvernunft; ich weiß gewiß, daß Willy jetzt Stunden lang draußen steht im feuchten Dunkel und finster hinauschaute in die rabenschwarzen Wellen. Siehst, Hakon! der war auch einmal gefahren mit schwindlichem Kopfe in's Land der Liebe, wie Du und ich, aber er hat Schiffbruch gelitten im wilden Meere. Ich habe leichteres Blut gehabt und schlug mir meine Jenny bald aus dem Kopfe; der da knackt noch an der Nuß. Schade, daß ihm darüber die Zähne ausgefallen, — ist sie doch eine taube!

Erzählt uns doch, Tom, — riefen ein Paar aus der Gesellschaft — was Ihr von Bruderherz wißt.

Was ich von ihm weiß? — Nichts weiß ich von ihm! Vor zwanzig Jahren beiläufig trafen wir uns das erstemal unter Wolfe; William war damals ein gar hübscher, junger Mensch, fast wie Hakon dort, aber finstern und verschlossen, wie ich keinen gesehen; lange genug dauerte es auch, bis er ein wenig weicher wurde gegen mich. Aber seine frühere Lebensgeschichte hat er mir nie erzählt; barsch lehnte er jede Frage, die dahin zielte, ab, und war dann durch Tage noch einsylbiger als sonst, bis ich für immer aufhörte, zu fragen. Aber doch roch ich den Braten; die Weiber haben ihm den Kopf verrückt, das ist gewiß; so oft man nur das Gespräch auf sie bringt, schleicht er, so schnell er kann, hinweg und wird düster und wehmüthig; auch trägt er an der Brust ein wunderholdes Lärwehen in Diamanten gefaßt; die Sirene mag ihn einmal verlockt haben! Glaubt mir, er ist nicht ein gemeiner Kerl wie wir; er könnte wohl vielleicht eine Baronie haben drüben in Altengland, hätte ihn die Liebe nicht hinausgetrieben in die weite Welt. Wenig hielt er, so lange ich ihn kenne, auf Geld; mit vollen Händen warf er es weg, wo er einem Kameraden unter die Arme greifen konnte; splendid — das ist wahr! — ist er gewesen, so lang' ich ihn kenne. Und im Felde hätten Ihr ihn damals sehen sollen, in all' seiner Jugendkraft, — der sah Euch dem Feinde im Genick! Den Tod suchte er damals, das war augenscheinlich, aber der respektirte das biedere Herz. Nun hat ihn die Zeit schon mürbe gemacht; ich rieth ihm den besten Sorgenbrecher, den Punsch; die Lehre fruchtete. Nun ist er schon ein ganz anderer Kerl, meist hat er die Grillen schon ersäuft im Herzen, nur manchmal ist's wieder aus mit ihm!

Da scholl draußen helles Pfeifen; die Stunde war um. Die wackern Zecher sprangen auf, daß die Stühle umkollerten, ließen Zigaro und Punsch und eilten hinaus, ihre Kameraden für die Nacht abzulösen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdote von Alexander, zweitem Herzoge von Gordon.

Zur Zeit, als der Herzog von Gordon und alle Lords dieser Familie noch Katholiken waren, besaß ein ihm sehr genau bekannter Protestant ein dem Herzoge

zugehöriges kleines Gut, nahe bei Huntley-Castle gelegen, pachtweise, wovon dieser, aus unbekannter Ursache, das Pachtgeld schuldig blieb. In Abwesenheit des Herzogs legte dessen aufmerkamer Verwalter Beschlag auf des Pächters Vorräthe und ließ durch den öffentlichen Ausrufer den Termin bekannt machen, in welchem solche versteigert werden sollten. Aber glücklicherweise kam der Herzog in der Zwischenzeit zurück. Der Pächter, der im Schlosse Bescheid wußte, ging gerade nach des Herzogs Zimmer, ohne daß die Bedienten ihn anhielten, weil sie glaubten, daß er bestellt sey.

Was bringt Ihr, Donald? fragte der Herzog, als er ihn niedergeschlagen hereintreten sah.

In einer kurzen, natürlichen Erzählung stellte Donald ihm seine traurige Lage vor. — Der Herzog ward dadurch gerührt, so daß er dem Pächter eine förmliche Quittung über den Rückstand gab.

Während er diese schrieb, betrachtete Donald die im Zimmer hängenden Gemälde und Bildnisse, und als er mit Dank von seinem Herrn schied, konnte er der Neugier nicht widerstehen, diesen zu fragen, was die Bilder vorstellten?

Mit großer Herablassung sagte der Herzog: Das sind die Heiligen, die bei Gott für mich bitten.

Ach, Herr Herzog, — antwortete Donald — wäre es nicht besser, Sie wendeten sich unmittelbar an Gott selbst? Ich ging, um den guten Alexander Gordon zu erweichen, aber wenn ich nicht zu Euren Gnaden selbst gekommen wäre, so würde ich keine Quittung erhalten haben und ich würde um Alles gekommen seyn. —

(Univors. Magaz. for Sept. 1787.)

v. Göckingk.

Gnommen.

Warum nach Selbsterkenntniß man nicht strebet?

Weil man der festen Ueberzeugung lebet;

Je größer die Bekanntschaft wäre,

Je weniger mach' sie uns Ehre.

Ganz schlecht will Mancher doch nicht wandeln,

Nur pflegt er stets noch abzuhandeln

Von dem, was Gott geboten hat,

Als gäbe Gott wohl noch Rabbat.

Weise gab Gott fünf Finger der Hand; nur wünschet die Habsucht,

Die zum Geben hält vier, sechs die zum Nehmen dafür.

— 4 —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Köln.

(Schluß.)

Herr Grein, ein ausgezeichnete Blumenmaler, ist zu bekannt, als daß wir über seine trefflichen Leistungen noch weiter reden sollten, und Herr Imhof hat seinen Verdiensten als Bildhauer einen schönen Kranz dadurch zugefügt, daß auch er mit mehren Ehrenmännern eine Sonntag-Handwerksschule errichtet. So wird die Klasse Menschen, welche früher ganz vernachlässigt wurde, allmählig zur Bildung in ihrem Kreise herangezogen, und ich glaube, unsere Zeit darf sich zu dieser praktischen Richtung Glück wünschen, wofür sie nicht übertreibt und aus zu großer Vorliebe zum Praktischen alles Andere hintansetzt. Zeichen davon erscheinen hier und da; allein hoffentlich wird man es immer unterscheiden, daß wissenschaftliche und praktische Bildung zwei Richtungen sind, die eine für den Tag, die andere für das Jahrhundert, und daß Beide recht gut neben einander bestehen können, ja sollen.

Da ich einmal von gemeinnützigen Anstalten gesprochen habe, so kann ich die Porzellanfabrik und Glasschleiferei des Herrn Bruckmann nicht mit Stillschweigen übergehen. Obgleich seit mehren Jahren von dem menschenfreundlichen Manne gegründet, blieb sie doch, wunderbarlich genug, bis vor Kurzem unbekannt, da sie ja weniger auf Gewinn abzielte als vielmehr dem Staate eine Menge nützlicher Bürger zu erziehen, die ohne diese Anstalt im Leben theilweise gewiß untergegangen wäre. An dreißig Knaben und Mädchen aus der dürftigsten Klasse werden dort wie im älterlichen Hause erzogen; Herr Bruckmann bekleidet sie nicht nur, sondern hält ihnen eigene Lehrer im Zeichnen und Malen und bildet sich und dem Staate tüchtige Bürger. Es war für den Berichterstatte sehr erfreulich, als er in die Werkstätte dieser Kinder trat. Zufriedenheit und Gesundheit im Gesichte, Ordnung bei Jedem; hier malten Mädchen mit mehr oder minderen Anlagen Tassen u. s. w., dort zeichneten Andere; einige eilfährige Knaben schiffen Pferde, Landschaften zc. mit großer Gewandtheit in Gläser, deren viele den Pariser Glaswaaren nicht nachstehen, kurz der Menschenfreund fand sich wohlthätig berührt in dieser Werkstätte, die für Deuz eine wahre Wohlthat, zugleich für das Rheinland nicht unwichtig ist, indem wir, so viel mir bekannt, noch keine Glasschleiferei besitzen.

Ueber das literarische Leben ist wenig zu sagen. Herr Fuchs, Lehrer am evangelischen Gymnasium, hat bei dem hiesigen Buchhändler Pappers eine Schrift über den troischen Fabelkreis (*de varietate fabularum Troicarum quaestiones*) herausgegeben. Sonst erinnere ich mich keiner bedeutenden Erscheinung hier. Der englische Leseverein ist eingegangen, bei Herrn David aber wieder theilweise zusammengetreten, wo zugleich die Vorlesungen über Shakspeare fortgesetzt werden.

Die Reparaturen am Dome gehen fortwährend ihren ruhigen Gang unter der Leitung des geschickten Baumeisters Herrn Ahlert, ja die Freigebigkeit unsers geliebten Königs hat wieder neue Unterstüzungen diesem schönen Denkmale altdeutscher Baukunst zufließen lassen.

Unser Freihafen wird erweitert und, wie Leute vom Fache mir versicherten, hebt sich der Handel un-

ter den weisen Anordnungen unserer Regierung, die in Aufhebung der Handelsbeschränkungen wieder so rühmlich vorangegangen ist. Der Rhein wird hoffentlich bald in der That ein freier Strom seyn, und dieses für den Handel gewiß nicht ohne Folgen bleiben.

Am 3. August.

Heute, am Geburtstage unsers geliebten Königs, wurde unter andern Feierlichkeiten auch der Grundstein zu einem neuen Regierungsgebäude gelegt. Mehre Weihreden wurden gesprochen, zugleich auch Festgesänge gesungen, von Herrn Petrasch gedichtet. Ueberhaupt war die Feier erhebend und tausend wohlgemeinte Wünsche stiegen an diesem Tage zum Himmel für das Wohl des Landesvaters und für den Frieden; denn während hier ein Regierungsgebäude errichtet wird, stürzt in Frankreich die alte Form wieder zusammen, und jedes redliche Gemüth sieht mit Aengstlichkeit auf den Ausgang dieses gewaltigen Aufstandes. — Der Plan unseres neuen Regierungsgebäudes ist von Herrn Biercher, dem Baumeister unseres eben so geschmackvollen als zweckmäßigen neuen Theaters, und so läßt sich hoffen, daß der Bau unter der Leitung dieses tüchtigen Mannes wieder eine Zierde unserer Stadt werden wird.

Aus Florenz.

Im August 1830.

Während der Feier des Johannisfestes am 23. und 24. Juni, — wobei kirchliche Umzüge, Wagen- und Pferderennen, Erleuchtungen und Feuerwerke am Arno und andere Belustigungen aufeinander folgten — wurden auf dem Domplatze zwei Marmorstatuen der berühmten Bildhauer Arnolfo di Lapo und Filippo di Ser Brunelleschi aufgestellt, welche die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Die beiden Künstler, denen dieser Ehrenbeweis gilt, sind in der artistischen Welt zu bekannt, um eine Schilderung ihres Wirkens hier nothwendig zu machen, deßhalb füge ich nur einige Worte hinsichtlich ihrer Beziehungen zu Florenz bei. Arnolfo (geb. 1282, gestorb. 1300. S. Vasari's Lebensbeschreibungen (Florenz, 1827.) Bd. I. S. 11—27.) halten die Florentiner für ihren Landsmann — vielleicht nicht ganz richtig, da er wahrscheinlich von Geburt selbst ein Deutscher und nicht Lapo's Sohn ist, wie man in Italien meist annimmt — und sind stolz auf den Mann, der ihre Stadt mit festen Mauern, mit der Kreuzkirche, dem Palaste der Sianorie (*Palazzo Vecchio*. S. Abendzeitung 1830, Nr. 62.) und endlich mit dem erhabenen Dom schmückte, von dessen Erbauung Giov. Villani in seiner Chronik erzählt: die Florentiner haben dem Arnolfo aufgetragen, die Hauptkirche ihrer Stadt in solcher Pracht und Größe zu errichten, daß man sie von menschlicher Kunst und Vermögen weder größer noch schöner verlangen könne. — Diesen Bau, an den der Wiedererwecker der Malerkunst in Florenz, Giov. Cimabue, noch kurz vor seinem Tode Hand mit anlegte, und welchem Giotto im J. 1334 den marmornen Glockenthurm, vielleicht das in sich vollendetste Werk der Architektur, welches die Stadt aufzuweisen hat, hinzusetzte, krönte im J. 1420 Brunelleschi mit der Kuppel, welche die Bewunderung aller Zeiten und Kunstverständigen, namentlich Buonarroti's, geweckt hat.

(Der Beschluß folgt.)